

# Lebensweisheit: Gelassen bleiben im Wechselbad der Gefühle

**Erziehungsberater Rogge macht Eltern bei seinem Vortrag im Denzlinger Kultur- und Bürgerhaus klar, wie sie im Zoff mit ihren pubertierenden Kindern fair bleiben**

Von unserer Mitarbeiterin  
Christine Speckner

DENZLINGEN. Mal himmelhoch jauchzend, mal zu Tode betrübt: Die Pubertät ist manchmal eine Belastung für die ganze Familie. Wie sollen Eltern mit heranwachsenden Kindern reden, ohne belehrend oder entmutigend zu wirken? In seinem Vortrag zeigte Bestsellerautor Jan-Uwe Rogge, dass Eltern den Reifungsprozess besser meistern, wenn sie auch mal über sich selbst lachen.

„Wenn ich Sie so anschau“, sagt Jan-Uwe Rogge, „dann verstehe ich Ihre pubertierenden Kinder, die ihre Eltern ätzend finden. Sie sehen nämlich ziemlich fertig aus.“ Starker Tobak für Hunderte Zuhörer, die in Scharen ins Denzlinger Kultur- und Bürgerhaus geströmt sind. Doch kurze Zeit später hat der „Erziehungs-Guru“ aus dem Norden Deutschlands die Lacher auf seiner Seite.

Der Auftritt des Familienberaters gleicht fast einem Kabarett mit hohem Unterhaltungswert. Der Pädagoge schlüpft in die Rolle des Schauspielers, der Szenen des Erziehungsalltags zeigt. Seine Bühne ist das Leben. Seine Botschaft erreicht auch die hinterste Reihe im ausverkauften Saal: Nehmt Kinder in der Pubertät so, wie sie sind. Vergesst nicht, dass auch Ihr einmal Pubertierende wart, die ziemlich genervt haben.

Pubertät haben alle erlebt. Schon vergessen? Schmunzelnd gelingt es Rogge, Gedächtnislücken zu schließen, indem er mit wilden Gesten den typischen Eltern-Kind-Dialog vorführt: Die heutigen Erwachsenen haben im eigenen Jugendalter ebenfalls heftig mit ihren Eltern über abendliche Ausgehzeiten diskutiert. Von der einst viel beschworenen Toleranz gegenüber den



**Jan-Uwe Rogge im KuB: „Ihre Kinder wären glücklich, wenn sie sehen könnten, wie Sie heute Abend lachen.“**

FOTO: CHRISTINE SPECKNER

eigenen Kindern ist heute oft nicht viel übrig. Prinzipiell seien Grenzen jedoch wichtig, betont Rogge. „Wenn Sie Grenzen setzen, dann bleiben Sie auch dabei.“ Sonst seien Jugendliche verunsichert.

Am Beispiel des Hummers wird der holperige Weg des Abnabelns deutlich.

Das Tier verliere in seiner Wachstumsphase seinen Panzer, erzählt Rogge. Zum Schutz zieht der Hummer sich in eine Höhle zurück, die er erst wieder am Ende des Wachstums mit fertigem Panzer verlässt. Genau das entspreche der Zeit der Pubertät und dem „abgedunkelten, ungelüfteten, nicht aufgeräumten Jugendzimmer.“ Statt sich zu ärgern, sollten Eltern den Kommentar: „Raus. Lass mich in Ruhe“ aushalten. Nach drei Tagen wandle sich die Sache von selbst: „Ich bin Euch wohl völlig egal“, ruft es dann aus

der Höhle. Also der Rat: Gelassen bleiben im Wechselbad der Gefühle.

Stoff für die zweistündige Bühnenshow gibt es in Fülle. Der 65-jährige Familienberater, der in der Nähe von Hamburg lebt, kennt nicht nur die Sorgen der Mütter, auch die unterschiedlichen Väterty-

pen sind ihm bekannt. Da ist der Vater, der für den pubertierenden Sohn ein Kumpel sein will. Oder der „Wischiwaschityp“, der aus Angst vor Konfrontation keine Grenzen setzt. Oder der Vater mit Herrscherallüren. Sie alle seien für heranwachsende Kinder keine guten Wegbegleiter. Väter sollten Partner sein und das eigene Älterwerden akzeptieren.

Als Scharen von Eltern das KuB spätabends verlassen, gibt es nur heitere Mienen. Rogge ist es in seiner lockeren Art gelungen, die eigene Pubertät in Erinnerung zu rufen. Seine Worte klingen nach: „Pubertierenden kann man es nicht recht machen.“ Diese Erkenntnis ist zwar nicht neu, doch nun bereichert mit viel Herzblut und Humor. Mütter und Väter mögen daran denken, wenn sie das nächste Mal vor dem besagten Jugendzimmer stehen. Vielleicht erinnern sie sich dann auch an die Geschichte vom Hummer, der seine Höhle wieder verlässt. Irgendwann.